

Das erste Buch der Könige

Kapitel 10

10,1f Die Königin von Saba hörte vom Ruf Salomos und kam, um ihn mit Rätselfragen auf die Probe zu stellen. Sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Balsam, eine gewaltige Menge Gold und Edelsteine trugen, trat bei Salomo ein und redete mit ihm über alles, was sie auf dem Herzen hatte.

Origenes erklärt, dass die Königin von Saba ein Bild für die Kirche aus den Heiden ist, die nach Jerusalem kam

„um die Weisheit des wahren Salomo zu hören, des wahren Friedensfürsten, unseres Herrn Jesu Christus. Und auch sie kam freilich zuerst, um ihn mit Rätseln und Fragen, die ihr zuerst unlösbar erschienen, zu prüfen. Er löste ihre Fragen über die Erkenntnis des Wortes Gottes, die Schöpfung der Welt, die Unsterblichkeit der Seele und das kommende Gericht, Fragen, die ihr und ihren Gelehrten d.h. den heidnischen Philosophen, immer ungewiß und fraglich geblieben waren.

Sie kommt also nach Jerusalem, d.h. zur Schau des Friedens, mit einer großen Menge und großem Gepränge, denn sie kommt nicht mit einem einzigen Volk, wie vorher die Synagoge, die nur die Hebräer umfaßte, sondern sie kommt mit allen Völkern der Welt und bringt Christus auch würdige Geschenke mit, die Süßigkeiten der Wohlgerüche, d.h. gute Werke, die zu Gott als süßer Wohlgeruch aufsteigen. Aber auch voll des Goldes kommt sie, d.h. gewiss mit geistigen und vernünftigen Wissenschaften, die sie nach dem Glauben aus der gewöhnlichen Schulgelehrsamkeit gesammelt hat. Sie bringt auch kostbare Steine herbei, die wir als den Schmuck der guten Sitten verstehen können. Mit diesem Prunk tritt sie also beim friedlichen König Christus ein und eröffnet ihm ihr Herz, im Bekenntnis nämlich und in der Bußfertigkeit für ihre früheren Sünden“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

10,3 Salomo gab ihr Antwort auf alle Fragen. Es gab nichts, was dem König verborgen war und was er ihr nicht hätte sagen können.

„Sie sagte ihm alles, was sie auf dem Herzen hatte und darum hat auch Christus, der unser Friede ist, ihr alle seine Worte gesagt und es gibt kein Wort, das der König übergangen und ihr nicht offenbart hätte.

Schließlich sagte er, als die Zeit des Leidens schon nahe war, zu ihr, d.h. zu seinen auserwählten Jüngern: 'Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Ich aber habe euch alles kundgetan, was ich von meinem Vater gehört habe' (Joh 15,14f). So wurde erfüllt, was er gesagt hat, dass es nämlich kein Wort gab, dass der Friedensfürst, der Herr, der Königin von Saba, d.h. der aus den Heiden versammelten Kirche, nicht kundtat“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

10,4f Als nun die Königin von Saba die ganze Klugheit Salomos erkannte, als sie den Palast sah, den er gebaut hatte, die Speisen auf seiner Tafel, die Sitzplätze seiner Beamten, das Aufwarten der Diener und

ihre Gewänder, seine Getränke und sein Opfer, das er im Haus des Herrn darbrachte, da geriet sie vor Staunen außer sich.

Im Griechischen ist von der „Klugheit Salomos“ die Rede, nicht wie im Hebräischen und im Lateinischen von seiner Weisheit. Deshalb erklärt Origenes:

„Wenn du auf die Verfassung der Kirche schaust und ihre Verwaltung und Ordnung bedenkst, dann erkennst du, weshalb die Königin über all die Klugheit Salomos staunte. Gleichzeitig magst du auch fragen, warum es nicht heißt 'all die Weisheit', sondern 'all die Klugheit Salomos', denn die Gelehrten wollen, dass Klugheit von den menschlichen Angelegenheiten, Weisheit aber von den göttlichen verstanden werden soll. Deswegen staunt die Kirche, solange sie nämlich auf Erden ist und unter Menschen wandelt, einstweilen noch über die Klugheit Christi. Wenn aber das Vollkommene kommt und sie von der Erde in den Himmel geführt wird, dann wird sie all seine Weisheit sehen, wenn sie ihn nicht mehr durch einen Spiegel, nicht mehr rätselhaft sondern von Angesicht zu Angesicht sieht“ (vgl. 1 Kor 13,12) (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

Sie sah auch den Palast, den er erbaut hat, d.h. zweifellos die Mysterien seiner Fleischwerdung. Denn das ist das Haus, das die Weisheit sich selbst erbaut hat. Und sie sah auch die Speisen Salomos, ich denke jene, von denen er sagte: 'Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat um sein Werk zu vollenden' (Joh 4,34). Sie sah auch den Sitz seiner Kinder, vermutlich die kirchlichen Ränge, also die Sitze des Bischofsamtes und der Priester. Sie sah auch die Reihen bzw. die Aufstellung seiner Diener, wie mir scheint, erwähnt sie damit die Ränge der Diakone, die beim Gottesdienst helfend dabeistehen.

Aber sie sah auch seine Kleider; ich glaube gemeint sind die, mit denen er jene bekleidet, von denen es heißt: 'Die ihr aber in Christus getauft seid, habt Christus angezogen' (Gal 3,27). Auch seine Mundschenken sah sie, die Lehrer, vermute ich, die dem Volk das Wort Gottes und die Lehre wie einen Wein mischen, wie einen Wein, der die Herzen der Hörer erfreut. Sie sah auch seine Brandopfer, zweifellos die Mysterien der Gebete und der flehentlichen Bitten“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

10,6 Sie sagte zum König: Was ich in meinem Land über dich und deine Weisheit gehört habe, ist wirklich wahr.

„Das alles also sah sie im Palast des Friedenskönigs, der Christus ist, und diese Schwarze und Schöne staunte und sprach zu ihm: 'Wahr ist das Wort, das ich in meinem Land vernommen habe von deinem Wort und deiner Klugheit' (1 Kön 10,6). Denn wegen deines Wortes, das ich als wahres Wort erkannte, kam ich zu dir. Denn all die Worte, die man zu mir sprach und die ich hörte, als ich noch in meinem Lande war, von den Gelehrten dieser Welt nämlich und von den Philosophen waren nicht wahr. Das einzig wahre Wort ist das in dir“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

10,7 Ich wollte es nicht glauben, bis ich nun selbst gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und wahrlich, nicht einmal die Hälfte hat man mir berichtet; deine Weisheit und deine Vorzüge übertreffen alles, was ich gehört habe.

„Aber vielleicht wäre zu fragen, wie diese Königin zum König sagen kann: 'Ich habe den

Worten nicht geglaubt, die mir über dich gesagt wurden', da sie doch sicher nicht zu Christus gekommen wäre, wenn sie nicht geglaubt hätte. Schau, ob wir das Rätsel so lösen können: Sie sagt: Ich habe denen nicht geglaubt, die zu mir sprachen. Denn ich richtete meinen Glauben nicht auf die, die von dir sprachen, sondern auf dich selbst, d.h. ich habe nicht Menschen, sondern dir, Gott, geglaubt. Gewiss ich hörte durch sie, aber ich kam zu dir. Dir habe ich geglaubt, dir, bei dem meine Augen sehr viel mehr sahen, als mir verheißen worden war.

Denn in der Tat, wenn diese Schwarze und Schöne zum himmlischen Jerusalem kommt und die Schau des Friedens betritt, schaut sie viel mehr und großartigere Dinge, als ihr jetzt verheißen sind. Denn jetzt sieht sie wie in einem Spiegel, rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht (vgl. 1 Kor 13,12), wenn sie das erlangt, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist (vgl. 1 Kor 2,9). Und dann wird sie sehen, dass was sie hörte, solange sie noch in ihrem eigenen Land war, nicht die Hälfte dessen ist“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

10,8 Glückliche sind deine Frauen (LXX), glücklich diese deine Diener, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören.

„Daher sind die Frauen Salomos glücklich. Gemeint sind zweifellos die Seelen, die Anteil erhalten am Wort Gottes und an seinem Frieden. Glückliche sind seine Diener, die immer vor ihm stehen. Nicht die sind wahrhaft glücklich, die manchmal dort stehen und manchmal nicht, sondern die, die immer und ohne Unterbrechung vor dem Wort Gottes stehen. Eine solche war jene Maria, die zu Füßen Jesu saß und ihn hörte. Der Herr selbst legte Zeugnis für sie ab und sagte zu Marta: 'Maria hat den besseren Teil erwählt, der wird ihr nicht genommen werden'“ (Lk 10,42) (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1). .

10,9 Gepriesen sei Jahwe, dein Gott, der an dir Gefallen fand und dich auf den Thron Israels setzte. Weil Jahwe Israel ewig liebt, hat er dich zum König bestellt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst.

„Schließlich sagt diese Schwarze und Schöne: 'Gepriesen sei der, dem es gefiel dich auf den Thron über Israel zu setzen' (1 Kön 10,9). Denn wahrhaftig, weil der Herr Israel liebte und wollte, dass es Bestand habe in Ewigkeit, setzte er dich zum König über es ein.' Wen? Ohne Zweifel den Friedensfürsten. Denn Christus ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die trennende Scheidewand aufgelöst“ (vgl. Eph 2,14) (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

10,10 Sie gab dem König hundertzwanzig Talente Gold, dazu eine sehr große Menge Balsam und Edelsteine. Niemals mehr kam so viel Balsam in das Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo schenkte.

„Nach alledem, heißt es, gab die Königin von Saba Salomo 120 Talente Gold. Diese Zahl 120 ist die Zeit, die dem Leben der Menschen, die in den Tagen Noahs lebten, zugeteilt war (vgl. Gen 6,3). Diese Lebensspanne ist ihnen zugestanden als Zeit, in der sie zur Buße eingeladen sind. Die gleiche Zahl von Jahren lebte auch Moses (vgl. Dtn 34,7). Daher bringt die Kirche Christus in der Gestalt und dem Gewicht des Goldes nicht nur die Summe ihres Empfindens und ihres Verstehens dar, sondern sie deutet auch an, dass sie durch diese Zahl, die die Lebensjahre des Mose enthält, ihre Empfindungen dem Gesetz Gottes weihet.

Sie bringt auch süße Wohlgerüche dar, von einer Art und Menge, wie sie niemals gekommen waren. Verstehe darunter entweder die Gebete oder die Werke der Barmherzigkeit. Denn niemals hatte sie so richtig gebetet, wie jetzt, wo sie zu Christus gekommen ist, und niemals so fromme Werke vollbracht, wie jetzt, wo sie erkennt, dass sie ihre Gerechtigkeit nicht vor den Menschen tut, sondern vor dem Vater, der ins Verborgene schaut und offen zurückgibt“ (Mt 6,18) (Origenes, Hoheliedkommentar 2,1).

Christiana Reemts